

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 12

Artikel: Ein Tag am Brunnen
Autor: Fehlmann, Deborah
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In die Brunnen fließt naturbelassenes Thermalwasser. Die Mineralien trüben das Wasser und lagern sich an den Beckenrändern ab.



Sich im Freien umzuziehen, gehört an den «Heissen Brunnen» zum Baderitual.



Die drei Becken des Badener Brunnens aus geschliffenem Beton.

Ein Tag am Brunnen

Mit den «Heissen Brunnen» in Baden und Ennetbaden führt der Verein Bagni Popolari die jahrtausendealte Tradition des öffentlichen Badens in die Zukunft. Ein Hase in Silber.

Text:
Deborah Fehlmann
Fotos:
Dan Cermak

7.30 Uhr

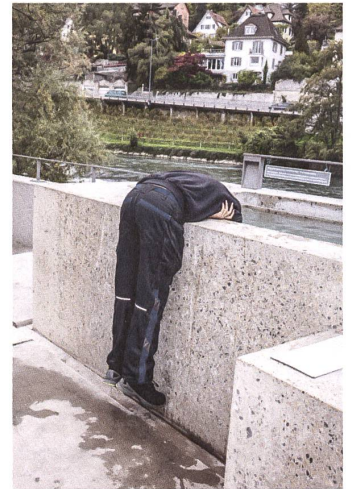
Die Limmatpromenade in Baden wirkt fast ausgestorben. Die Wellnesstherme «Fortyseven» liegt im Halbdunkel. Auf dem Asphalt davor dreht eine Joggerin ihre Runde. Ein bärtiger Mann in orangefarbener Arbeitskleidung wirft von Zeit zu Zeit eine leere Dose oder ein zerknülltes Papier in die Abfallbehälter, die er in einem Wagen vor sich herschiebt. In der Gegend um den «Heissen Brunnen» habe er in der Regel wenig zu tun, sagt er. «Die meisten wissen das öffentliche Badebecken zu schätzen und tragen ihm Sorge.» Die Zigarettenkippen vom Vorabend klaubt er geduldig zusammen. Schliesslich soll alles in Ordnung sein, wenn die morgendlichen Badegäste kommen. Die Kleiderhäufchen auf den Betonbänken verraten schon von Weitem, dass die Ersten bereits da sind. Tritt man näher, entdeckt man zwischen den Dampfswaden

zwei Köpfe, die aus dem mittleren Brunnenbecken heraus schauen. In diesem ist das Thermalwasser, das mit 47 Grad aus dem Untergrund quillt, bereits um einige Grad abgekühlt. In der Hitze des obersten Beckens hält es kaum jemand lange aus. Deshalb sitzen die Menschen seltener im obersten Brunnen als vielmehr auf seinen dicken Umfassungsmauern aus geschliffenem Beton. Das unterste Becken ist etwa körperwarm. Aufgrund seiner geringen Tiefe baden darin vor allem Kinder und Füsse.

Wie schnell und wie stark das Wasser abkühlt, während es durch die schmalen Überläufe von einem Becken ins nächste fliesst, hängt von der Jahreszeit und vom Wetter ab. Die Regulierung der Temperatur funktioniert im «Heissen Brunnen» so natürlich wie die Wasseraufbereitung, die weder Chlor noch Filteranlagen kennt. Der schweflige Geruch und die hellen Ablagerungen an den Brunnenbecken zeugen vom hohen Mineraliengehalt des Wassers – es ist der höchste in der Schweiz. Schon die alten Römer schworen deshalb auf die Heilkräfte des Badener Thermalwassers.



Schon während der Brunnen sich nach der Reinigung wieder füllt, entspannen die ersten Badegäste im noch flachen Wasser.



Die Reinigung erfolgt dreimal pro Woche und erfordert vollen Körpereinsatz.



Der Brunnen in Ennetbaden besteht aus massivem Mägenwiler Muschelkalk.

9.00 Uhr

Auch am gegenüberliegenden Flussufer steigt Dampf auf. Im Gegensatz zum Badener Exemplar, das exponiert auf der weiten Promenade steht und sich gegen Mario Bottas Wellnesstherme behaupten muss, liegt der «Heisse Brunnen» in Ennetbaden geborgen auf einem schmalen Plateau und lehnt sich an die Stützmauer der dahinter ansteigenden Strasse. Grosse Bäume und ein geschwungenes Eisengeländer zur Limmat erinnern an die alte Ennetbadener Promenade. Dazu passend ist der Badebrunnen hier klassischer gestaltet. Das rechteckige Becken besteht aus massivem Mägenwiler Muschelkalk, der in der regionalen Architektur eine lange Tradition hat. Das Thermalwasser plätschert aus vier metallenen Brunnenrohren.

In der morgendlichen Ruhe geniessen ein Mann und eine Frau das warme Wasser. Normalerweise bade er drüben, sagt der Mann, aber ihr gefalle es hier besser. «Die Temperatur ist angenehmer, und es gibt eine Garderobe», erklärt sie. Die beiden jungen Frauen, die gerade über den Brunnenrand ins Becken steigen, haben von der hölzernen Kabine keinen Gebrauch gemacht. Das Umziehen im Freien gehört für die meisten hier ebenso zum Baderitual wie die Kaltwasserdusche aus dem Gummischlauch.

Die vier kommen ins Gespräch und nehmen kaum Notiz von dem jungen Mann, der um sie herum Laub zusammenkehrt. Als er unvermittelt den Stöpsel aus dem Abfluss zieht, findet die Gemütlichkeit ein jähes Ende. «Das ist nicht dein Ernst, oder?» – «Montag, Mittwoch und Freitag wird geputzt, das steht auf der Tafel dort.» Weiter kommt die Diskussion nicht, denn die Badenden sitzen schon bald auf dem Trockenen. In Bademäntel und Tücher gehüllt flüchten sie auf die andere Flussseite, wo die Becken noch dampfen.

→



Öffentliche Badebecken gehörten in Baden jahrhundertlang zum Stadtbild. Dank dem Verein Bagni Popolari lebt die Tradition neu auf.

Heisser Brunnen

Baden, 2021

Uferpromenade Baden AG

Bauherrschaft:

Ortsbürgergemeinde Baden

Architektur: Bagni Popolari

Baden (Daniela Dreizler,

Marc Angst, Christoph

Lüber, Rolf Meier)

Ausführung: In situ, Zürich;

Daniela Dreizler,

Marc Angst

Bauingenieur: HKP, Baden

Leitungen: DSP, Uster

Lichtplanung:

Fokusform, Zürich

Spezialabläufe:

Hartmann, Wildeg

Betonberatung: TFB,

Wildeg

Baumeister: Arge Anliker,

Zürich, und Birchmeier,

Döttingen

Sanitär: Reusstal-Express,

Mellingen

Oberflächenbearbeitung:

Divico, Wädenswil

Kosten: ca. Fr. 765 000.–

Heisser Brunnen

Ennetbaden, 2021

Limmatplatz / Badstrasse,

Ennetbaden AG

Bauherrschaft: Gemeinde

Ennetbaden

Architektur: Bagni Popolari

Baden (Daniela Dreizler,

Marc Angst, Christoph

Lüber, Rolf Meier)

Ausführung: In situ, Zürich;

Christoph Lüber,

Marc Angst

Bauingenieur: HKP, Baden

Leitungen: DSP, Uster

Lichtplanung: Fokusform,

Zürich

Steinmetzarbeiten:

Emil Fischer, Döttikon

Brunnenspieler:

Glockengiesserei Rüetschi,

Aarau

Baumeister: Mäder, Baden

Sanitär: Reusstal-Express,

Mellingen

Restauration Geländer:

Metform, Wölflinswil

Kosten: ca. Fr. 930 000.–

→ 10.30 Uhr

Am späteren Vormittag ist am Badener Brunnen einiges los, auch weil das Becken ennet der Limmat noch geschrubbt wird. Ein Rennvelofahrer entledigt sich seiner Montur und steigt ins Wasser. «Ei, ist das heiss!» – «Alles Übungssache», entgegnet ein junger Mann, der sich im obersten Becken demonstrativ entspannt gibt. Er ist oft hier und weiss viel zu erzählen. Über die öffentlichen Badebecken zum Beispiel, die über Jahrhunderte am Kurplatz standen und erst im 19. Jahrhundert verschwunden sind. Oder über den Verein Bagni Popolari, der in Anlehnung an die lange Badetradition vor ein paar Jahren ein Holzbecken und während des Corona-Lockdowns Einzelbadewannen mit Thermalwasser im Bäderquartier aufgestellt hatte – Aktionen, die in der Bevölkerung viel Anklang fanden. Schliesslich initiierte und plante der Verein die «Heissen Brunnen». Stifterinnen sind die Ortsbürgergemeinde Baden und die Gemeinde Ennetbaden. Und der umtriebige Verein hat noch mehr vor: Zusammen mit Hunderten von Genossenschafterinnen hat er kürzlich das nahe gelegene «Bad zum Raben» gekauft und will es nun restaurieren. In ein paar Jahren soll man dort günstig baden können.

Viele hier, das wird im Gespräch klar, wertschätzen die öffentlichen Brunnen nicht nur – sie sind auch stolz darauf. Die gesellige Runde wäre wohl noch lange sitzen geblieben, doch als der junge Mann mit dem Reinigungswagen sich nähert, dauert es keine zehn Minuten, bis der Brunnen leer und die Badegesellschaft verschwunden ist.

15.00 Uhr

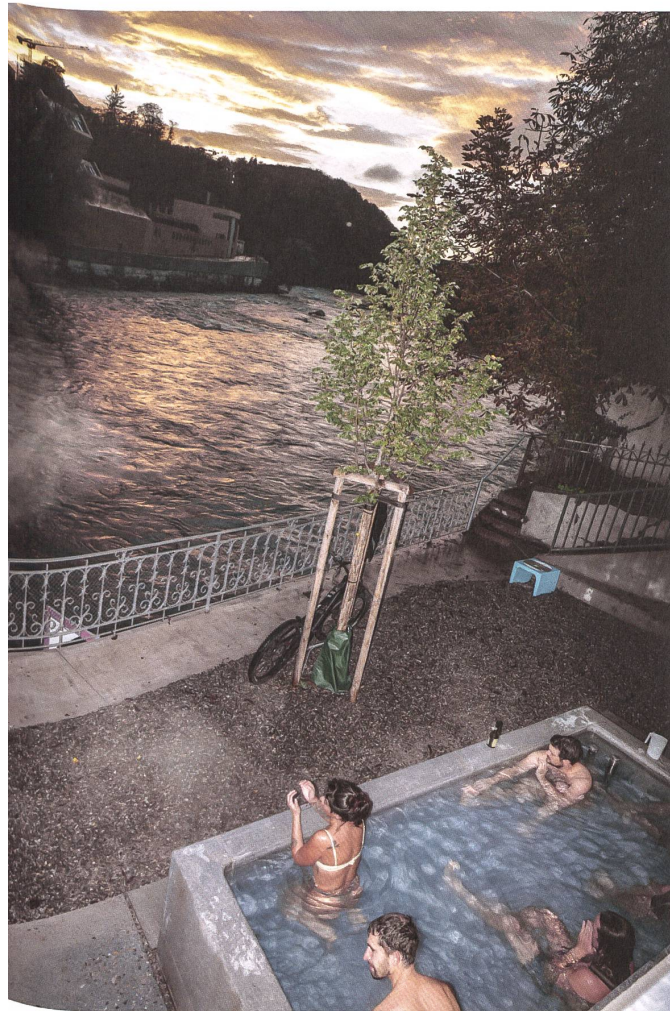
Am Nachmittag lichtet sich die Wolkendecke. Beim Ennetbadener Brunnen liegt eine Frau ausgestreckt auf der langen Sitzbank und döst. Daneben reihen sich Mütter mit Kleinkindern aneinander. Am Ende der Bank planen zwei Radfahrer mit den Füßen im flachen Becken. Der Platz an der Sonne ist umso beliebter, weil das in der Bank zirkulierende Thermalwasser deren Betonoberfläche das ganze Jahr wärmt.

Das Wasser im menschenleeren Badebrunnen glitzert verheissungsvoll – es ist die Gelegenheit! Ich deponiere meine Habseligkeiten auf der Sitzbank, steige über den Brunnenrand und lasse mich von Wärme und Schwefelgeruch einhüllen. Das Becken ist breit genug, um bequem mit ausgestreckten Beinen sitzen zu können, und gerade so tief, dass die Schultern über Wasser sind. Die gerundete Steinkante im Nacken fühlt sich weich an. Über mir raschelt das Laub, weiter unten fliesst die Limmat friedlich dahin. Am anderen Ufer lockt die Wellnesslandschaft des «Fortyseven» mit zahlreichen Becken, Saunen, Erlebnis- und Ruheräumen – auch so kann man baden. Und doch erscheint mir das einfache Steinbecken in diesem Moment ziemlich vollkommen.

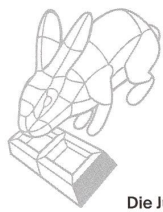
18.30 Uhr

Nach Feierabend weicht die nachmittägliche Ruhe einer ausgelassenen Stimmung, und die Brunnen gleichen zunehmend einer Freiluftbar. Auf den Beckenrändern reihen sich Bierdosen an Weinflaschen und Rauchwaren, und zeitweise sieht man vor lauter Körpern das Wasser kaum mehr. Ob der bärtige Strassenreiniger morgen früh mehr zu tun haben wird als üblich?

Gegen 22 Uhr packen die Letzten ihre Sachen zusammen und verschwinden im Dunkel der Promenade. Vom bunten Treiben des Abends bleiben bloss eine vergessene Badehose und eine riesige Wasserlache rund um das nun stille Brunnenbecken zurück. ●



In den Abendstunden verwandeln sich die «Heissen Brunnen» allmählich in eine Freiluftbar.



Die Jury sagt

Beispielhafte Wiederaneignung

Mitten in der Stadt im Badekleid in den warmen Brunnen sitzen: Was bis in die frühe Neuzeit selbstverständlich war, ist dank dem Verein Bagni Popolari und den Gemeinden Baden und Ennetbaden wieder möglich. Der radikale Ruf nach Wiederaneignung des öffentlichen Guts (in diesem Fall des Thermalwassers) hat sich gelohnt. Mit den «Heissen Brunnen» wurde ein Angebot geschaffen, das es so bis jetzt in der Schweiz nicht gab und das Schule machen könnte. Der Beitrag der Landschaftsarchitektur ist essenziell für das Gelingen des Orts, denn es musste eine Gestalt für die Idee des öffentlichen Bads gefunden werden. Die «Heissen Brunnen» zeigen, wie kollektives Engagement und gestalterischer Anspruch zu neuen öffentlichen Raumqualitäten führen können. Vielleicht wäre mehr «Bagno popolare» noch besser? Die Nutzung der Becken ist intensiv, ein extensiveres Aneignen des Limmatraums wäre wünschenswert. Das Projekt zeigt beispielhaft, dass Planungsaufgaben in der Landschaftsarchitektur selbst gestellt werden müssen.



Ausgelassen, aber rücksichtsvoll: Die meisten Badegäste tragen den Brunnen und ihrer Umgebung Sorge.



Gegen 22 Uhr löst sich die feuchtfrohliche Badegesellschaft in Luft auf.



Bagni Popolari
Der gemeinnützige Verein wurde 2017 von Badener Kulturaktivistinnen und -aktivisten gegründet. Er setzt sich für einen freien Zugang zum Allgemeingut Thermalwasser ein. In Eigeninitiative und vielfältigen Kooperationen erforschen die Mitglieder die 2000-jährige Badetradition in gemeinschaftlichen Bädern von Baden und lassen sie im Rahmen von Kunst- und Kulturanlässen wieder aufleben. In den beiden «Heissen Brunnen» und mit der jüngst gegründeten Genossenschaft «Bad zum Raben» ist das niederschwellige Baden im naturbelassenen Thermalwasser und in Gemeinschaft wieder dauerhaft möglich.